

Mittwoch, 26. September 2018 | 20 Uhr | Hochschule für Musik Saar  
19.15 Uhr Konzerteinführung mit Roland Kunz

## 1. ENSEMBLEKONZERT SAARBRÜCKEN

*Frühe Klassik, frühe Moderne*

Xiangzi Cao und Helmut Winkel, Violine  
Benjamin Rivinius, Viola  
Mario Blaumer, Violoncello

18  
—  
19



Mittwoch, 26. September 2018 | 20.00 Uhr | Hochschule für Musik Saar

19.15 Uhr Konzerteinführung mit Roland Kunz

## **1. ENSEMBLEKONZERT SAARBRÜCKEN**

### **Frühe Klassik, frühe Moderne**

Mit Unterstützung der  
„Freunde der Deutschen Radio Philharmonie e.V.“

**Xiangzi Cao-Staemmler, Violine**  
**Helmut Winkel, Violine**  
**Benjamin Rivinius, Viola**  
**Mario Blaumer, Violoncello**

## PROGRAMM

Wolfgang Amadeus Mozart

Quartett

für zwei Violinen, Viola und Violoncello F-Dur KV 158  
(4. „Mailänder“ Quartett)

Allegro

Andante un poco allegretto

Tempo di Menuetto

Béla Bartók

Quartett

für zwei Violinen, Viola und Violoncello Nr. 2 op. 17

Moderato

Allegro molto capriccioso

Lento

P A U S E

Anton Webern

Sechs Bagatellen

für zwei Violinen, Viola und Violoncello op. 9

Mäßig

Leicht bewegt

Ziemlich fließend

Sehr langsam

Äußerst langsam

Fließend

**Maurice Ravel**

Quartett

für zwei Violinen, Viola und Violoncello F-Dur

Allegro moderato

Assiz vif - Très rythmé

Très lent

Vif et agité

**Xiangzi Cao-Staemmler, Violine**

**Helmut Winkel, Violine**

**Benjamin Rivinius, Viola**

**Mario Blaumer, Violoncello**

Direktübertragung auf SR 2 KulturRadio  
und zum Nachhören unter [www.drp-orchester.de](http://www.drp-orchester.de)  
und [www.sr2.de](http://www.sr2.de)

**SR2**  
KULTURRADIO

## WOLFGANG AMADEUS MOZART

\* 27. Januar 1756 in Salzburg

† 5. Dezember 1791 in Wien

*Der Wolfg:* *befind sich auch wohl; er schreibt eben für die lange Weile ein quatro.* Das berichtete Leopold Mozart am 28. Oktober 1772 in einem Brief nach Salzburg. Vater und Sohn mussten auf ihrer dritten und letzten Italienreise wegen eines längeren Regens einen Stopp in Bozen einlegen. Welches „quatro“ Leopold meinte, ist nicht bekannt, doch es dürfte eines der sechs Werke (KV 155-160) gewesen sein, die später als „Mailänder“ oder „Italienische“ Quartette bekannt wurden. In Mailand angekommen, hatte der 16-jährige Mozart zunächst wohl wenig Muße zum Schreiben von Quartetten; Komposition und Aufführung der Oper „Lucio Silla“ dürften seine ganze Arbeitskraft in Anspruch genommen haben. Doch schon am 6. Februar 1773 heißt es in einem weiteren Brief Leopolds: *der Wolfg: schreibt ein Quartetto.* Die Quartette in D-, G-, C-, F-, B- und Es-Dur komponierte Mozart vermutlich nicht in dieser am Quintenzirkel orientierten Reihenfolge. Möglicherweise waren sie anfangs auch gar nicht als Streichquartette konzipiert, sondern (ebenso wie nach Ansicht mancher Forscher die Salzburger Werke KV 136-138) als Quartett-Divertimenti für Streichorchester. Dafür sprechen einige Instrumentenangaben der Handschriften, die ursprünglich in der Mehrzahl („Viole“) standen und nachträglich in die Einzahl („Viola“) korrigiert wurden.

### Streichquartett F-Dur

Alle sechs Quartette schrieb Mozart, wie in Italien üblich, in drei Sätzen. Am Beginn steht jeweils ein Allegro in Sonatenform, dessen Durchführung-Mittelteil allerdings noch nicht der Verarbeitung von Themen dient, sondern eher der Modulation durch verschiedene Tonarten. Das Hauptthema im Kopfsatz des F-Dur-Quartetts, aus kapriziösen Schnörkeln gebaut und von Pausen durchsetzt, ähnelt stark dem des abschließenden Menuetts. Dieser Finalsatz greift aber auch Merkmale des zentralen Andantes nochmals auf: So enthält der Menuett-Hauptteil, wie bereits der Mittelsatz, eine Reihe von Kanoneinsätzen. Und der Trioabschnitt steht, ebenfalls wie das Andante, in einer Molltonart – dort a-Moll, hier f-Moll. Ganz unitalienisch schreibt Mozart übrigens, indem er auch die Unterstimmen an den Melodien teilhaben lässt: In kanonartigen Passagen ohnehin, und in den Rahmensätzen antworten darüber hinaus Bratsche und Cello gelegentlich den beiden Geigen wie ein tieferes Echo.

## BÉLA BARTÓK

\* 25. März 1881 in Nagyszentmiklós (Ungarn, heute Rumänien)

† 26. September 1945 in New York

Béla Bartók schrieb sein zweites Streichquartett zwischen 1915 und 1917. Er hatte in dieser Zeit, wie er seinem Freund János Busitia mitteilte, *so viel durchgemacht, wie bisher in meinem ganzen Leben zusammen noch nicht*. Als Komponist sah er sich schon in einem Brief aus dem Jahr 1913 völlig gescheitert, *offiziellerweise hingerichtet*, und Musik schrieb er in den nächsten Jahren nur noch *als Privatmensch, ausschließlich für Familiengebrauch*. Unter diesen Umständen musste es Bartók umso härter treffen, dass durch den Ersten Weltkrieg nun auch seine geliebte folkloristische Sammlerarbeit lahmgelegt wurde. Dennoch war er keineswegs unproduktiv: Neben dem zweiten Streichquartett entstanden etwa die Sonatine und die Rumänischen Volkstänze für Klavier, die Lieder op. 15 und op. 16, die Suite für Klavier und das Ballett „Der holzgeschnittene Prinz“. Die Ergebnisse von Bartóks Volksmusikforschung schlugen sich darin in vielfältiger Weise nieder, im Fall des zweiten Quartetts am deutlichsten im Mittelsatz „Allegro molto capriccioso“, der an das berühmt-berüchtigte „Allegro barbaro“ von 1911 anknüpft. Im Anschluss an seine Sammlerreise zur nordafrikanischen Oase Biskra (1913) finden sich solche wild-motorischen, von arabischer Volksmusik beeinflussten Tänze häufiger in Bartóks Werken: Das „Allegro molto“ aus der Suite für Klavier und der Verfolgungstanz aus dem „Wunderbaren Mandarin“ sind weitere Beispiele.

### 2. Streichquartett

Auf die Volksmusik-Erfahrungen ist sicher auch die Tendenz zur Vereinfachung zurückzuführen, die all diese Werke Bartóks von seinen früheren unterscheidet. Im Vergleich zum ersten Streichquartett von 1908 tritt im zweiten insgesamt die chromatische Polyphonie in den Hintergrund, und Bartók verzichtet auch auf die „attacca“-Übergänge (Anschlüsse ohne Unterbrechung) zwischen den Sätzen. Der Kopfsatz ist, wie der Musikwissenschaftler Ludwig Finscher festgestellt hat, *ein fast klassizistisch einfacher, freundlich und entspannt wirkender Sonatensatz mit deutlich hervorgehobenen Zäsuren zwischen Exposition, Durchführung, Reprise und Coda*. Bartók selbst bezeichnete den zweiten Satz als eine Art Rondo mit einem durchführungsartigen Abschnitt in der Mitte. Das Finale, einer der ausdrucksstärksten langsamen Sätze Bartóks, ist nach seinen Worten formal am schwierigsten zu bestimmen. Aus drei Motivgruppen zusammenge-

setzt, beginnt es mit kurzen, klagenden Klanggesten, die „con sordino“ (mit Dämpfer) gespielt werden. Auf eine ungarisch akzentuierte Gruppe folgt die verkürzte Reprise des ersten Teils, bevor das Stück in resignativem Tonfall verlischt. Uraufgeführt wurde die Komposition am 3. März 1918 in Budapest durch das Waldbauer-Kerpely-Quartett, das schon das erste Streichquartett aus der Taufe gehoben hatte. Das Quartett Nr. 2 wurde von Publikum und Kritik gut aufgenommen; es zählt bis heute zu Bartóks populärsten Werken.

## ANTON WEBERN

\* 3. Dezember 1883 in Wien

† 15. September 1945 in Mittersill

*Man bedenke, welche Enthaltbarkeit dazu gehört, sich so kurz zu fassen. Jeder Blick lässt sich zu einem Gedicht, jeder Seufzer zu einem Roman ausdehnen. Aber: einen Roman durch eine einzige Geste, ein Glück durch ein einziges Aufatmen auszudrücken: solche Konzentration findet sich nur, wo Wehleidigkeit in entsprechendem Maße fehlt.* Arnold Schönberg schrieb diese Zeilen im Vorwort zu den Bagatellen seines Freundes und Schülers Anton Webern. Und Webern selbst notierte in seiner Widmung des Werks an Alban Berg die Worte *Non multa sed multum*, was sinngemäß *nicht viel Quantität, aber viel Inhalt* bedeutet. Tatsächlich sind Weberns Bagatellen in ihrer Reduktion und Verdichtung kaum zu übertreffen: Nur eines der Stücke dauert länger als eine Minute, und insgesamt beträgt die Spielzeit gerade einmal vier Minuten. Das hat einerseits mit der grundsätzlichen Neigung des Komponisten zu aphoristischer Kürze zu tun, andererseits aber auch mit der musikgeschichtlichen Situation zur Entstehungszeit der Bagatellen. Webern schrieb die vier mittleren Sätze 1911, die erste und die sechste Bagatelle zwei Jahre später. Er hatte in dieser Zeit die traditionelle Tonalität bereits hinter sich gelassen; dagegen wurde die Zwölftonmethode – als neues Ordnungsprinzip und Grundlage längerer Kompositionen – von Schönberg erst etwa zehn Jahre später entwickelt.

## Bagatellen

Einzelne Zwölftonkonstellationen tauchen in Opus 9 dennoch auf. Sie sind allerdings nicht bewusst konstruiert, sondern ergaben sich nach Weberns Aussage mehr oder weniger zufällig beim Komponieren: *Da haben*

*nun so merkwürdige Dinge dabei mitgespielt, die sind aber nicht theoretisch entstanden, sondern gehörmäßig. So erwies es sich als störend, wenn in einem Thema ein Ton wiederholt wurde.* Häufig verband Webern den Ausdrucksgehalt seiner Musik mit außermusikalischen, programmatischen Vorstellungen. Seine Gedanken zur letzten der sechs Bagatellen legte er in einem Brief an Schönberg dar: *zuerst ein Wort: Engel. Daher kommt die „Stimmung“ dieses Stückes. Die Engel im Himmel. Der unfassliche Zustand nach dem Tod.*

## MAURICE RAVEL

\* 7. März 1875 in Ciboure (Basses Pyrénées)

† 28. Dezember 1937 in Paris

Offiziell widmete Maurice Ravel sein erstes bedeutendes Kammermusikwerk, das Streichquartett F-Dur aus den Jahren 1902/03, seinem Lehrer Gabriel Fauré – sozusagen als Abschlussarbeit seiner Zeit am Pariser Konservatorium. In Wahrheit war das Stück allerdings viel stärker Claude Debussy verpflichtet. Ravel hatte das zehn Jahre zuvor entstandene Quartett seines Kollegen aufmerksam studiert, bevor er seinen eigenen Beitrag zu der traditionsreichen Gattung in Angriff nahm. So überrascht es auch kaum, dass Fauré manches Detail an der Komposition zu kritisieren fand, während Debussy schlichtweg begeistert war: *Im Namen der Götter der Musik und meinem eigenen: Ändern Sie nichts an dem, was Sie von Ihrem Quartett niedergeschrieben haben!* Seinerseits bekannte Ravel später: *Erst seit ich zum erstenmal [Debussys] „L'après-midi d'un faune“ gehört hatte, wusste ich, was Musik ist.* Beispiele für Debussys Einfluss auf seinen jüngeren Kollegen bieten die Themen des ersten Satzes mit ihrer pendelnden Bewegung, außerdem viele Aspekte des scherzartigen zweiten Satzes: Er wird teils pizzicato gespielt, steht in der gleichen Taktart (6/8, allerdings überlagert durch 3/4) und trägt fast die gleiche Tempo- und Vortragsbezeichnung wie der entsprechende Satz bei Debussy. Selbständiger als die beiden ersten wirkt der dritte Satz, der mit seinen häufigen Wechseln in Takt, Tempo und Tonart fast improvisatorischen Charakter zeigt. Und ebenso das Finale, in dem sich Fünfer- und Dreiertakt abwechseln.

## Streichquartett F-Dur

Ravel verfolgte mit seinem Werk offenbar zwei Ziele: Einerseits ging es ihm um jene formale Strenge, die die klassische Gattung des Streichquartetts zu fordern schien: *Mein Quartett in F, so schrieb er später, entspricht einem Wunsch nach musikalischer Konstruktion, die zweifellos unvollkommen verwirklicht ist, aber viel deutlicher in Erscheinung tritt als in meinen früheren Kompositionen.* In Erscheinung tritt dieses konstruktive Moment zum Beispiel in der Herleitung der meisten späteren Themen aus dem Grundthema des Kopfsatzes. Andererseits verwirklicht sich in vielen Details ein ganz eigener Sinn des Komponisten für Klangeffekte: Neben dem Pizzicato sind etwa Dämpfer, das Spiel auf dem Griffbrett, Tremolo oder höchste Lagen für Bratsche und Cello äußerst geschickt eingesetzt. Ravels Streichquartett lebt aus der Spannung zwischen zwei Begabungen – Formsinn und Klangsensibilität.

## NÄCHSTES ENSEMBLEKONZERT

Mittwoch, 7. November 2018 | 20.00 Uhr | Funkhaus Halberg

### 2. ENSEMBLEKONZERT SAARBRÜCKEN

„1, 2, 3, 4, 5“

Ermir Abeshi und Helmut Winkel, Violine

Benjamin Rivinius, Viola

Claire Min-Jung Suh-Neubert, Violoncello

Paul Rivinius, Klavier

**Werke von Eugène Ysaÿe, Witold Lutoslawski, Ludwig van Beethoven, Arnold Bax und Ernst von Dohnányi**

Wir möchten Sie höflich darauf hinweisen, dass Bild- und Tonaufnahmen während der Konzerte der DRP nicht gestattet sind!

Text: Jürgen Ostmann | Text- und Programmredaktion: Nike Keisinger |  
Herausgeber: Deutsche Radio Philharmonie

## TICKETS SAARBRÜCKEN

**SR-Shop im Musikhaus Knopp** | Futterstraße 4 | 66 111 Saarbrücken  
Tel: 0681/9 880 880 | Fax 0681/910 10 20  
sr-shop@musikhaus-knopp.de

**SR-Shop bei KLEIN Buch + Papier** | Bahnhofstr. 13 | 66 606 St. Wendel  
Tel. 06851/93 94 0 | Fax 06851/93 94 58 | email@klein-buch.de

Ticket Hotline proticket: Tel. 0231/917 22 90  
www.drp-orchester.de oder www.proticket.de

## TICKETS KAISERSLAUTERN

**Sinfoniekonzerte, Sonntags um 5, À la carte**  
Tourist-Information | Fruchthallstraße 14 | 67 655 Kaiserslautern  
Tel: 0631/3652317 | Fax 0631/365 27 23  
www.eventim.de

**Ensemblekonzerte und Familienkonzerte**  
SWR Studio | Emmerich-Smola-Platz 1 | 67 657 Kaiserslautern  
Tel. 0631/36228 395 53 | Fax 0631/36228 395 29  
info@drp-orchester.de

**www.drp-orchester.de**